

David

Etwa 1000 vor Christus habe ich das israelitische Reich vollendet. Die 250 Jahre seit Moses waren von Kriegen erfüllt. Die Zeit in der Wüste hatte dazu gedient, aus den wehrfähigen Männern eine geschlossene Truppe zu schmieden. Nach Moses' Tod wurde die Gleichschaltung der Israeliten weiter vorangetrieben. Josua übernahm die Macht und wurde Moses' Nachfolger. Er verlangte bedingungslosen Gehorsam.

Josua 1, 16-18:

Alles, was du uns befiehlst, wollen wir tun ... Jeder, der sich deinem Befehl widersetzt ... soll sterben.

Josua 14, 9:

... das Land ... soll dir ... als Erbbesitz zufallen ... weil du ... völlig gehorsam warst.

Josua richtete die Truppe zwischen Erniedrigung und der Phantasie baldiger Großartigkeit wie eine Lanze aus. Die Forderung nach *völligem Gehorsam* war erniedrigend. Dem stand die Verheißung gegenüber, dass Jahwe das *ausgewählte Volk* (5 Moses 7, 6) einst *über alle Erdenvölker erhöhen* wird (5 Moses 28, 1) und Israel als gefürchtetes Haupt der Menschheit die *Habe der Völker* genießt (Isaias 61, 5-6). Diese Aussicht war grandios; und vor allem für Menschen verlockend, deren Selbstwertgefühl unsicher war. Der Führung gelang es, all die Spannung, die ihr Credo durch diesen Widerspruch erzeugte auf ihre Ziele auszurichten; ohne die eigenen Befugnisse durch eine tätige Festlegung auf moralische Inhalte einzuengen.

Gehorsam beschreibt ein Herrschaftsverhältnis. Er macht den einen zum Werkzeug des anderen. Er ist ein leeres Gefäß, das der Mächtige nach Bedarf füllen kann. Einmal heißt der Inhalt: *Du sollst nicht töten!* Das andere Mal: *verflucht, wer sein Schwert zurückhält vom Blut!* (Jeremias 48, 10) oder *es töte ein jeder selbst den Bruder, Freund und Nächsten* (2 Moses 32, 27). Nachdem der Grenzfluss überschritten war, säuberte Josua die eroberten Gebiete. Er liquidierte alle Gefangenen sowie die Zivilbevölkerung. Jericho wurde ausgelöscht, dann Aj, Libna, Lachis, Eglon, Hebron, Chazor.

Jesus Sirach 46, 2:

Wie herrlich war er (Josua), wenn ... er ... den Speer schwang wieder eine Stadt!

Josua 6, 21-24:

Sie vollstreckten an allem, was zur Stadt (Jericho) gehörte, den Bann, an Mann und Frau, an Kind und Greis ... Die Stadt ... steckten sie in Brand; ... Gold und Silber ... brachte man in den Schatz ... des Herrn.

Josua 8, 26:

Josua zog seine Hand ... nicht zurück, bis er an allen Bewohnern von Aj den Bann vollzogen hatte.

Josua 10, 28-40:

An jenem Tag nahm Josua Makkeda ein ... und vollstreckte den Bann an ... allen ... Lebewesen ... Josua schlug es (Libna) samt allen seinen Bewohnern ... Josua nahm es (Lachis) am zweiten Tage ein, schlug es samt allem, was darin lebte ... Josua und ganz Israel zogen weiter von Lachis nach Eglon ... An allem Lebendigen vollstreckten sie ... den Bann ... Man ... schlug Hebron ... samt ... allen ... Lebewesen darin ... Josua schlug das ganze Land ... Niemand ließ er entkommen; alles, was Odem hatte, bannte er, wie der Herr, der Gott Israels, befohlen hatte.

Josua 11, 14:

Alle Beute ... nahmen die Israeliten. Jedoch alle Leute schlugen sie ... bis zu ihrer völligen Vernichtung;

Anfangs war der militärische Erfolg beträchtlich. Das hielt aber nicht an. Teils lag es am Widerstand der Kanaaniter, teils an dem der Hebräer. Der Krieg hatte gezeigt, dass es nicht reichte, an Jahwes Allmacht zu glauben, um ohne Verluste Beute zu machen. Im Vorfeld hatte man Phantasien geschürt: Beim Angriff kämen himmlische Heerscharen zu Hilfe. Sie garantierten einen raschen Sieg. Pustekuchen! Da vom Himmel keine Hilfe kam, wurde die Loyalität an den Rändern brüchig. Die Kampfmoral nahm ab. Befürworter von Kompromisslösungen meldeten sich zu Wort. Sie konnten nur schwer unter Kontrolle gebracht werden. Schließlich zwangen uns die Fakten dazu, Kompromisse zu machen.

Josua 15, 63:

Doch die Jebusiter ... konnten die Söhne Judas nicht vertreiben. Die Jebusiter blieben also mit den Judäern in Jerusalem wohnen bis heute.

Aufgeschoben war aber nicht aufgehoben. Die Vorgabe Moses' blieb Maßstab des Denkens über Jahrhunderte hinweg. Der fundamentalistische Flügel

gab das Ziel einer vollständigen Besetzung Kanaans niemals auf. Dementsprechend wohnten die Judäer zunächst mit den Jebusitern zusammen. Später löschten die Judäer die Einheimischen *mit des Schwertes Schärfe* aus.

Richter 1, 8:

Die Judäer ... nahmen es (Jerusalem) ein, schlugen es mit des Schwertes Schärfe und steckten die Stadt in Brand.

Ähnlich verfuhren die Stämme Manasse und Ephraim. Mit der ursprünglichen Bevölkerung jener Gebiete, die sie nicht auf Anhieb ethnisch säubern konnten, lebten sie zunächst in einem Gleichgewicht der Macht. Später haben sie die Einheimischen unterjocht.

Josua 16, 10:

Aber die Kanaaniter, die in Geser wohnten, konnten sie nicht vertreiben; sie blieben also bis heute in Ephraims Mitte wohnen, wurden aber Fronknechte.

Josua 17, 12-13:

Doch die Söhne Manasses waren außerstande, diese Städte in Besitz zu nehmen; daher entschlossen sich die Kanaaniter in diesem Land weiter zu wohnen. Als die Israeliten allmählich stärker wurden, machten sie die Kanaaniter frondflichtig. (Dazu eingehend: Richter 1, 27-36)

Ziel der Politik blieb, den Glauben ebenso rein zu halten wie die ethnische Geschlossenheit des Volkes. Beides erwies sich als schwierig, da sich nur die Judäer und Leviten hinreichend dem Endziel verschrieben. Die übrigen Stämme waren unzuverlässig. Sie neigten zur Verbrüderung mit Fremdstämmigen und kulturellem Pluralismus.

Josua 23, 1-13:

... Josua war alt und hochbetagt ... und sprach zu ihnen: " ... ich habe euch als Erbbesitz diese Völker zugeteilt, die noch übrig sind von den Völkern, welche ich vertilgte ... Ihr sollt euch nicht ... unter jene ... Völker mischen ... Denn ... verschwägert ihr euch mit ihnen und vermischt ihr euch mit ihnen ... so ... (wird) der Herr ... diese Völker nicht mehr ... vertreiben.

Israel als *heilige* Einheit anderen Völkern gegenüber auf Distanz zu halten, war für den Glauben unverzichtbar. Moses hatte sich zur Verwirklichung seiner politischen Träume an ein *Volk* gewandt; nicht an das Individuum vor Gott. Ein Volk kann aber nur dann das eine *heilige* auserwählte Volk bleiben, wenn

es andere gibt, von denen es sich unterscheidet. Die Logik unseres Glaubens erforderte es, dass die Grenze zwischen Israel und den übrigen Völkern bestigt blieb.

5 Moses 26, 19:

... der dich über alle Völker, die er schuf, erhöht ... und daß du ein heiliges Volk für den Herrn ... sein willst ...

Ezechiel 37, 28:

Dann erkennen die Heidenvölker, dass ich, der Herr, es bin, der Israel heiligt ...

Psalm 148, 14:

Seinem Volk verlieh er ... Macht. Ein Lobgesang für ... Israels Söhne, das Volk, das ihm nahen darf.

Der Kampf um die ethnische Reinheit der Hebräer wurde bis in die mythische Zeit zurückdatierte. Rebekka, der Mutter des Stammvaters Israel, galt die Vermischung ihres Blutes mit fremdem als Gräuel. Sie hätte dann nicht mehr gewusst, wozu sie überhaupt noch leben sollte.

1 Moses 24, 3:

Du sollst für meinen Sohn keine Frau unter den Töchtern der Kanaaniter suchen, in deren Mitte ich wohne!

1 Moses 26, 34 - 27, 46:

Als Esau vierzig Jahre alt geworden war, nahm er sich die Jehudit, die Tochter des Hethiters Beeri, und die Basmat, die Tochter des Hethiters Elon, zu Frauen ... Rebekka sprach zu Isaak: " ... wenn auch Jakob sich ein solches Weib von den Hethitern aussucht, eine von den Töchtern des Landes, was soll ich dann noch leben?"

1 Moses 28, 1:

Isaak ließ den Jakob rufen ... und sprach zu ihm: "Suche dir keine Frau unter den Töchtern Kanaans!"

Rebekkas Sohn Esau vermählte sich mit hethitischen Frauen. Er durchbrach das Prinzip und schied aus dem Stammbaum des *auserwählten* Volkes aus. Auch sonst haben die Israeliten das Prinzip nicht durchgehalten. Es gab Abweichungen: Moses' erste Frau war Midianiterin. Die Heirat fand allerdings vor seinem politischen Aufstieg statt. Dann ging er zum Ärger Aarons und

Mirjams mit einer Kuschitin ins Bett. Kusch lag in Afrika. Man denke außerdem an die erbeuteten Mädchen Midians, deren Erbgut ins israelitische floss und auch bei späteren Eroberungen hat man nicht immer alle Feinde umgebracht. Den Israeliten wurde empfohlen, die *Frauen* weit entfernter Städte nachdem *alle Männer mit dem blanken Schwert erschlagen waren, als Beutegut zu nehmen und zu genießen* (5 Moses 20, 13). Schließlich gestand die Staatsraison auch mir die schöne Batseba zu. Batseba war Hethiterin. Trotz dieser Abweichungen war die Trennung zwischen Israeliten und Kanaanitern aber ein zentrales Thema im Glaubenskampf. Logisch: Dem Endsieg stand es im Wege, mit Völkern verschwägert zu sein, zu deren Beseitigung man nach Auskunft der geheiligten Texte angeblich von Gott beauftragt war. Die Trennlinie musste klar bleiben.

1 Moses 25, 23:

"Zwei Völker sind in deinem (Rebekkas) Schoße ... die eine Nation (Israel) wird stärker sein als die andere (Esau), die ältere (Esau) wird der jüngeren (Israel) dienen."

Esau galt (1 Moses 36) als Stammvater der Edomiter, eines der ewigen Feindvölker der Israeliten, dem im Kosmos der Gefolgschaft Jahwes eine Sklavenrolle zugeschrieben war und dessen "Bestrafung" Gott angeblich in die rächenden Hände seines Volkes legte (Ezechiel 25, 14).

Das erste Buch Moses heißt *Genesis*. Das ist kein Zufall. Die Begriffe *Genetik* und *Genesis* stammen aus derselben Wurzel¹⁴. Ihr Thema - die Abstammung - hat das Weltbild Europas geprägt. Dafür sind Mythen ja da: dass sie die Kultur prägen, deren Grundlage sie sind. Ein Mythos, der das nicht schafft, wird schnell vergessen. Wenn eine religiöse Tradition sich auf ein Buch beruft, dessen erstes Kapitel sich mit einer Abstammungslehre befasst, die ein Herrschaftsverhältnis zwischen *einem* Volk und allen übrigen begründet, dann ist das kaum zu unterschätzen. Taucht in einer Kultur, die dieser Mythos prägt, dasselbe Thema an anderer Stelle auf, macht es Sinn, die Dinge im Zusammenhang zu sehen. In der Musik ist jedem klar: Der Refrain folgt dem Ansatz. Politik und Glaube verleugnen das; wo immer ihnen die Verleugnung notwendig erscheint.

Josua hatte das eroberte Gebiet in Sektoren aufgeteilt und elf Stämmen zugeordnet. Den Leviten fiel kein Stammesgebiet zu. Dafür bekamen sie ein Sonderrecht: den Glauben liturgisch und ökonomisch zu verwalten.

¹⁴ Lateinisch *genus* = Geschlecht, Gesamtheit der Nachkommenschaft (Herkunftswörterbuch, Duden-Verlag)

Ezechiel 44, 28-30:

"Einen Erbbesitz dürfen sie nicht haben, denn ihr Erbbesitz bin ich. Auch sollt ihr ihnen kein Eigentum zuteilen in Israel, denn ihr Eigentum bin ich. Das Speise-, Sünd- und Schuldopfer sollen sie essen; alles, was in Israel dem Bann verfallen ist, gehöre ihnen! Das Vorzüglichste von allen Erstlingen ... und alle Weihgaben jeder Art ... sollen den Priestern gehören ...

Nach der Vernichtung des Stammes Benjamin, lag Jerusalem auf dem Gebiet Judas. Man machte es zur Hauptstadt. Die Führung versuchte die Opposition durch eine Konzentration der Macht zu unterdrücken. Deshalb fasste sie das Finanzressort mit dem Justizministerium und der Heeresführung unter dem Primat des religiösen Kults zusammen. Jerusalem war das Zentrum dieser Macht. So verwundert es nicht, dass die Führung des Stammes Juda mit den Leviten koalisierte. Juda wurde zum Namenspatron jener Religion, die *ihm* - als dem Kontrolleur der Hauptstadt - nebst den Leviten am meisten nutzte.

5 Moses 14, 22-27:

Den gesamten Ertrag deiner Aussaat ... sollst du alljährlich gewissenhaft verzehn ... Nimm das Geld im Beutel mit dir, begib dich nach der Stätte (des Herrn) ... dann kaufe alles was dein Herz begehrst, Rinder und Schafe, Wein und Rauschtrank ... Aber auch den Leviten, der in deinen Ortschaften wohnt, darfst du nicht im Stich lassen, denn er hat keinen Anteil (an Land) und kein Erbe bei dir.

Je mehr sich die Stämme Israels dem Anspruch Judas beugten, je mehr Opfer sie nach Jerusalem brachten, desto mehr blühte dort das Geschäft. Kriegsbeute galt als unrein, bis sie - in Jerusalem - durch Feuer gereinigt war. Dann ging sie in den Besitz der religiösen Führung über. So nutzten die Reinheitsgebote der Kontrolle der Finanzen.

4 Moses 31, 22:

Gold und Silber ... überhaupt alles was Feuer verträgt, müsst ihr durch das Feuer hindurchziehen, dann ist es rein.

Ebenso wie das Gebot der ethnischen Reinheit hat die Bibel das Ziel Judas, im Bund mit Levi Macht und Reichtum zu kontrollieren, als göttlichen Auftrag rückdatiert und Jakob in den Mund gelegt.

1 Moses 49, 8-10:

Du, Juda! Preisen werden dich deine Brüder! Deine Hand ruht auf deiner Feinde Genick. Es neigen sich vor dir deines Vaters Söhne. Ein junger Löwe ist Juda. Vom Raub, mein

Sohn, bist du emporgestiegen. Nun hat er sich gelagert und hingekauert wie ein Löwe ... Wer wird ihn aufscheuchen? Nicht weicht der Herrscherstab von Juda noch der Fürstenstab von seinen Füßen, bis der kommt, dem er gebührt und dem der Völker Gehorsam gehört.

Wohlgemerkt: Das Ziel, Macht und Reichtum zu kontrollieren, war natürlich niemals das Ziel Judas als Ganzes. Es war das Ziel jener Glaubenspartei, die ihre politischen Träume in der Bibel niederschrieb und den Stamm Juda dabei als ihr Werkzeug ansah. Bis der Anspruch realisiert werden konnte, vergingen Jahrhunderte. Tausendvier vor Christus wurde ich König von Juda. Sieben Jahre später konnte ich die Nordstämme in ein Großreich zwingen. Die Macht Judas hielt jedoch nicht solange vor wie der Ausspruch Jakobs es verhieß. Mein Sohn Salomo hat die restliche Gemeinsamkeit der Stämme aufgebraucht. Nach ihm ging die Einheit Israels für alle Zeit verloren.

Apropos Söhne: Vom Schicksal der Söhne Moses' berichtet die Bibel wenig. Ist das nicht merkwürdig? Zippora gebar Gerschom (2 Moses 2, 21) und beschritt ihn mit einem kantigen Stein (2 Moses 4, 25). Später brachte Großvater Jetro seinen Enkel Gerschom und dessen Bruder Elieser zu Moses (2 Moses 18, 2). Die Chronik schreibt, dass die Söhne Moses' den Leviten zugeordnet wurden (1 Chronik 23, 16). Dann erfährt man, dass ein Sohn Gerschoms und Nachkommen Eliesers Schatzmeister gewesen sind. Die Söhne Moses' spielten im Staat keine Rolle. Die Posten der Enkel mögen bequem gewesen sein, politisch waren sie nachrangig.

Das war ein Gebot der Staatsraison. Moses hatte mit einer Midianiterin Kinder gezeugt. Schlimmer noch! Seine Frau war die Tochter des midianitischen Baalspriesters Jetro. Er hatte sie geheiratet, als er auf der Flucht vor den Ägyptern Asyl in Midian fand und bevor er sich berufen fühlte, den Israeliten die Vermischung mit Fremdstämmigen zu verbieten. Da die Lehre eine Verschwägerung mit Fremdstämmigen verbot (z. B. Josua 23), hatten wir mit Moses' Söhnen ein Problem: Sie entstammten einer Mesalliance. So sorgte man dafür, dass sie keine exponierte Stellung bekamen. Nach seinem Aufstieg zum Führer der national-religiösen Partei hat Moses die Ehe mit Zippora gewiss bereut, denn Mischehen widersprachen dem Glaubenskonstrukt, mit dem er erfolgreich war.

2 Moses 18, 2-6:

Da nahm Jetro, der Schwiegervater des Moses, die Zippora, die Frau des Moses, welche dieser zurückgeschickt hatte, und ihre beiden Söhne ... Er ließ dem Moses melden: "Siehe, dein Schwiegervater Jetro ist zu dir gekommen, ferner deine Frau und ihre beiden Söhne!"

Es ist kein Zufall, dass der Text Moses' Söhne nicht als seine bezeichnet, sondern als *ihre*; zumal er Zippora zuvor an Jetro *zurückgeschickt hatte*. Was damals auch immer in seinem Herzen vorging, können wir nur ahnen. Schließlich gab er seinem Schwiegervater *das Abschiedsgeleit*, und dieser begab sich wieder in sein Land.

Im vierten Buch Moses (4 Moses 25, 14) lesen wir dann Erstaunliches: Der Israelit Simri bringt eine Midianiterin *zu seinen Volksgenossen*. Beide werden von Pinchas umgebracht; eine Tat, die dem Glauben als so edel galt, dass dafür Pinchas und seinen Nachkommen *für immerwährende Zeit das Priesteramt vertraglich zugesichert* wurde. Die Liaison mit einer Midianiterin galt als extrem verwerflich. Bei 4 Moses 31 lesen wir schließlich vom Vernichtungskrieg, den Moses gegen Midian befahl. Warum tat er das? Wir erfahren es, nachdem die Israeliten mit erbeuteten Kindern und Frauen zu ihm kamen:

4 Moses 31, 15-17:

"Wie? Ihr habt alle Frauen am Leben gelassen? ... Gerade sie sind es ja, die die Israeliten ... zum Abfall vom Herrn ... verführt haben ... So tötet nun ... von den Frauen jene, die schon mit einem Manne verkehrt haben!"

Da tauchen interessante Fragen auf. Erstens: War Moses' Schwiegervater unter den Ermordeten? Er war doch *in sein Land* zurückgekehrt. Zweitens: Wurde auch Zippora getötet? Sie war eine von jenen midianitischen Frauen, die *schon mit einem Mann verkehrt hatten*: mit Moses. Drittens: Hatte Moses' ein persönliches Motiv, Midian bis auf die erbeuteten Mädchen auszurotten? Nach dem Ausrottungsbefehl werden Zippora und Jetro nicht mehr erwähnt. Wenn sie zu den Opfern gehörten, gab es außer seinen Söhnen jedenfalls niemanden mehr, der ihn an eine Episode aus der Vergangenheit erinnern konnte, die so gar nicht zu den Theorien des Glaubens passte.

Wer sich mit fremdstämmigen Frauen einlässt, wird von ihnen zum Glauben an die falschen Götter verführt. Das war die offizielle Lehre. Erklären Sie da unseren braven Hebräern, warum es bei Moses anders kam. Just an der Seite der Tochter des Baalspriesters Jetro überkam ihn die Berufung zum höchsten Amt, das der abrahamitische Gott je einem Menschen zuteilen kann. Es war doch so! Oder etwa nicht? Oder wird man von fremdstämmigen Frauen doch zum Dienst an den falschen Göttern verführt? Fragen über Fragen. Aber Fragen zu stellen, hatten wir den Gläubigen ja abgewöhnt. Das allerdings war ein langer Kampf. Nach Josuas Anfangserfolgen kam es vor allem im Norden zur Koexistenz mit überlebenden Kanaanitern, was fatale Folgen für die Linientreue der Israeliten hatte. Sie ließen sich auf eine Vermischung der Kulturen und Völker ein. Statt die Fremden zu verfolgen, nahmen

sie an deren Gottesdiensten teil. Das Gespenst der Ökumene schritt durch Israel.

Richter 3, 5-6:

Die Israeliten wohnten ... inmitten der Kanaaniter ... Sie nahmen sich deren Töchter zu Frauen, gaben ihre Töchter an deren Söhne und verehrten ihre Götter.

Die Glaubensführung erließ Gesetze und drohte mit Strafen. Sie verbot jeden Vertrag mit Einheimischen. Sie befahl, alle Kultstätten der Kanaaniter zu zerstören. Trotzdem sickerte die fremde Kultur in hebräische Köpfe. Man hatte ein Land erobert, in dem Milch und Honig floss. Das erwies sich als Fluch; denn wer Milch und Honig zum Fließen bringt, hat Kultur. Die Kultur der Besiegten läuterte die der Eroberer.

Richter 10, 6-7:

Die Israeliten taten aufs neue, was dem Herrn missfiel. Sie dienten den Baalen und den Astarten ... Da entbrannte der Zorn des Herrn wieder Israel. Er gab sie in die Gewalt der Philister und Ammoniter.

Richter 2, 2-13:

Ihr aber dürft mit den Bewohnern dieses Landes keine Verträge schließen! Ihr müsst ihre Altäre abbrechen! Ihr habt ... nicht gehorcht! ... sie werden eure Quälgeister, und ihre Götter werden eure Fallstricke sein ... Sie verließen den Herrn und verehrten den Baal und die Astarten.

Die Führer des Glaubens fühlten sich bedroht, solange es zum mosaischen Credo Alternativen gab. Sie malten die Eifersucht ihres Gottes in drastischen Farben. Als größte aller Sünden galt der mangelnde Lobpreis ihrer Diktatur. Jedes abweichende Denken war Hochverrat. Gerade der Anspruch der jüdischen Führung auf die Herrschaft über ganz Israel, ist jedoch dafür mitverantwortlich, dass sich die Nordstämme bei jeder Gelegenheit von der Zentraldoktrin abwandten. Schließlich mussten sie zahlen, was die Vertreter des Glaubens sich einsteckten (Ezechiel 44, 28-30). Da war es nicht leicht, gesetzestreu zu bleiben, zumal man dem großen Bruder die Abgaben vor die Haustür zu bringen hatte (5 Moses 14, 22-27).

Astarte verhieß dagegen ein Verhältnis zum Göttlichen, das ihren Anhängern Kriegsgeschrei ersparte und sogar Lust versprach. Das zog nicht nur Männer, sondern auch Frauen in ihren Bann. Kein Wunder, dass der Glaube allen Fanatismus aufbrachte, um der Gefahr zu begegnen.

3 Moses 21, 9:

Entweicht sich eine Priesterstochter durch Unzucht ... sie werde ... verbrannt.

Alles Drohen und Strafen reichte nicht. Das kriegerische Gesetzeswerk Jahwes konnte sich kaum je auf Dauer über ganz Israel setzen. Das schwächte den Glauben der Dogmatiker jedoch keineswegs. Im Gegenteil: Gerade diesem Umstand hat er es zu verdanken, dass er sich bis heute nicht zu hinterfragen braucht. Der Pluralismus vieler Israeliten diente den Priestern stets als Erklärung, warum sich die Versprechen Jahwes nicht erfüllten. Nie mussten sie eingestehen, dass ein Auftrag Gottes gar nicht vorlag; wenn das selbsternannte Gottesvolk einmal mehr nicht siegreich war. Stets konnten sie sagen, Gott zürne bloß, weil nicht alle so gottesfürchtig gewesen sind, wie es der Glaube verlangte; und dabei haben sie "Gottesfurcht" bedenkenlos mit der Angst vor brutaler Parteijustiz verwechselt. So konnte die Schuld an jedem Scheitern *Frevlern* (Maleachi 3, 21) zugeschrieben werden, ohne dass man von Fall zu Fall eine logische Erklärung dafür brauchte. Wenn etwas schiefging, dann, weil Jahwe es so wollte und Jahwe wollte es so, weil er durch mangelnden Gehorsam beleidigt war. Siegte Israel, klopfe sich der Glaube auf die Schultern, unterlag es, verfluchte er jeden, dem es an Fanatismus fehlte. Egal was passierte, der Glaube gab sich immer recht. Jeder Mangel an Furcht vor der Zentralmacht rechtfertigte weitere Anstrengungen der Priester, dem Volk das Fürchten beizubringen. Fehler der Führung wurden vertuscht und Oppositionellen in die Schuhe geschoben. Solange es davon genug gab, konnte sich der Glaube gar nicht irren. So war ihm von Anfang an ein spaltender Automatismus eingebaut. Alles, was ihn in Frage stellte, galt ihm zweifelsfrei als "böse". Er selbst beschrieb sich als reine Essenz des Guten. Als besonders böse galt jeder, der das infrage stellte. Der dogmatische Glaube an den persönlichen Eingriff des absolut Guten ins Weltgeschehen führt das Denken in eine Sackgasse, aus der es sich ebenso wenig aus eigener Kraft befreien kann wie aus einen systematischen Wahn. Das machte seinen Kern unverrückbar; besonders, wenn er im Blut des eigenen Volkes schwamm. Nehmen wir den Kampf um Aj:

Josua 7, 1-25:

Die Israeliten ... vergriffen sich am Banngut ... Achan ... nahm sich etwas vom Gebannten ... Josua schickte Männer ... nach Aj ... Die Männer zogen hinauf und kundschafteten Aj aus. Sie ... meldeten ihm: "Das gesamte Kriegsvolk braucht nicht hinaufzuziehen, 2000-3000 Mann genügen, um Aj niederzuzeigen" ... So zogen vom Volk etwa 3000 Mann hinauf; aber sie mussten vor den Leuten von Aj fliehen ... Die Besatzung von Aj erschlug von ihnen etwa 36 Mann ... Da verging dem Volk der Mut; er zerrann wie Wasser ...

Die Kanaaniter ... werden davon erfahren, werden uns umzingeln und unseren Namen vertilgen ... Der Herr sprach zu Josua: " ... Israel hat sich versündigt! ... sie nahmen von dem gebannten Gut ... und taten es zu ihren eigenen Geräten ... die Familie, die der Herr (durch das Los) erfaßt, soll einzeln herantreten ... Wer aber im Besitz des Banngutes angetroffen wird, werde verbrannt" ... Da nahm Josua Achan ... seine Söhne und Töchter ... [Man verbrannte sie und steinigte sie.]

Josua hatte als militärischer Führer den Bericht der Kundschafter zu deuten. Er war für die Fehlentscheidung verantwortlich, Aj mit 3000 Mann anzugreifen. Die Niederlage bedrohte den Glauben der Truppe an ihre Unbesiegbarkeit. Josuas Zukunft stand auf dem Spiel. Vor dem misslungenen Angriff auf Aj hatte Israel Jericho eingenommen. Dort vollstreckten sie an allem ... den Bann, an Mann und Frau, an Kind und Greis, an Ochsen, Schafen und Eseln ... Nur das Gold und Silber ... brachte man in den Schatz des Herrn (Josua 6, 21-24). Nach Jericho soll sich Achan an Banngut bereichert haben. Ob er tatsächlich Banngut an sich nahm, spielt keine Rolle. So oder so: Josua brauchte einen Sündenbock. Das Los fiel auf Achan. Josuas Erklärung, die Niederlage sei von Gott herbeigeführt, weil sich Achan versündigt habe, schützte ihn vor der Verantwortung. Also starb Achan samt seinen Kindern. Kaum hatte sich der Geruch des verbrannten Fleisches verzogen, griff Josua Aj in voller Heeresstärke an.

Josua 8, 1-30:

Der Herr sprach zu Josua: " ... Mache dich mit allem Kriegsvolk auf ... gegen Aj ... Habt ihr die Stadt eingenommen, so steckt sie in Brand! ... Man schlug sie, bis niemand übrigblieb, der entfliehen ... konnte ... alle fielen restlos der Schärfe des Schwertes zum Opfer ... An jenem Tag betrug die Anzahl der Gefallenen insgesamt an Männer und Frauen zwölftausend; alles Leute von Aj ... Nur das Vieh und die Beute jener Stadt nahmen die Israëlitzen an sich nach dem Befehl des Herrn, den er Josua gegeben hatte ... Den König von Aj hängte er an einem Galgen auf ... Damals baute Josua einen Altar für den Herrn, den Gott Israels ...

Josua nahm die Stadt ein; nicht, weil der Herr durch Achans Tod besänftigt war, sondern weil er Aj jetzt mit allem Kriegsvolk überfiel und daher den Gegner überwältigen konnte.

Auch Achan starb als Menschenopfer, um einen "erbosten Gott" für die Täter günstig zu stimmen. Der alttestamentarische Kult unterschied sich beim Menschenopfern allerdings von der kanaanitischen Praxis. Das ehrt ihn ebenso, wie es seine Berechtigung in Frage stellt. Kanaan opferte Kinder; ohne ihnen die Verantwortung an der Missgunst Gottes und somit an ihrem Tod zuzuschreiben. Wenn der biblische Kult Menschen opferte, erklärte er